

# forum

PFARRBLATT DER KATHOLISCHEN KIRCHE IM KANTON ZÜRICH



## Gott im Spiel erleben

**Schwerpunkt** Biblische Geschichten erfahrbar machen

Die Religionspädagogin Elisabeth Schüsslbauer nutzt «Godly Play», um neue Zugänge zu den Festen im Kirchenjahr zu eröffnen.



**Wie sollen wir uns den historischen Jesus vorstellen? – Die Bibel liefert dazu herzlich wenig Anhaltspunkte. In einem allerdings bin ich mir ganz sicher: Jesus muss ein genialer Erzähler gewesen sein.**

Anders kann ich es mir nicht erklären, dass ihm die Menschen zugehört haben. Sie waren ja keine Gottesdienstgemeinde, die brav in der Kirchenbank sitzen blieb, auch wenn sie tödlich gelangweilt war.

Und dass Jesus von sich behauptete, der Messias zu sein, das hat beim Zuhören sicher mehr geschadet als genützt. Wenn ein Mensch aus meiner Kleinstadt auf dem Marktplatz verkündet, er sei gekommen, uns alle zu erlösen, dann werde ich mit Bestimmtheit einen weiten Bogen um den Spinner machen.

Zeitgenossen haben Jesus also zugehört, weil er sie mit seinen Erzählungen packen konnte. Mit seinen Gleichnissen, die so raffiniert erzählt sind, dass am Ende gar keine aufgesetzte «Moral von der Geschichte» notwendig ist. Ich brauche keine theologische Handreichung, um zu verstehen, was mir das Gleichnis vom barmherzigen Samariter sagen will.

Die Gleichnisse, die Jesus uns erzählt, sind didaktische Meisterleistungen, denn sie bleiben haften, wenn alle theologische Literatur längst vergessen ist. Das angelernte Wissen aus dem Religionsunterricht mag verdampfen, die Gleichnisse und ihre Botschaft bleiben zurück und wirken weiter.

*Roman Zinck*

NOCH **25** TAGE

**FORUM**

MAGAZIN DER KATHOLISCHEN KIRCHE IM KANTON ZÜRICH

Vom Erscheinungstag dieser Ausgabe sind es noch 25 Tage bis zum neuen Forum.

ONLINE+

**Web**

#### Im Kirchenjahr

Die App «Liturgischer Kalender» ist verknüpft mit dem «Schott», der von der Erzabtei Beuron und dem Deutschen Liturgischen Institut herausgegeben wird. Zu jedem Tag erhält man hier sämtliche von der katholischen Kirche vorgesehenen liturgischen Texte.



Sehr schön und intuitiv gestaltet, konzentriert sich die App «Kirchenjahr evangelisch» auf die wichtigsten Feste und Gedenktage. Sie bietet dafür über die liturgischen Texte hinaus Erklärungen und Anregungen zur Feier des jeweiligen Tages.

Was wird wann weshalb gefeiert? – Das Vivat-Magazin aus dem Verlagshaus St. Benno bietet auf einer übersichtlich gestalteten Website kurze Informationen zu den wichtigsten Gedenk- und Feiertagen im Kirchenjahr.

[schott.erzabtei-beuron.de](http://schott.erzabtei-beuron.de)  
[eucharistiefieber.de](http://eucharistiefieber.de)  
[kirchenjahr-evangelisch.de](http://kirchenjahr-evangelisch.de)  
[vivat.de/magazin/jahreskreis](http://vivat.de/magazin/jahreskreis)

4

SCHWERPUNKT

**Gott im Spiel erleben**

Was will uns der Advent erzählen? Beatrix Ledergerber erlebt einen Morgen lang biblische Geschichte im «Godly Play» – und kommt dabei dem Geheimnis von Weihnachten näher.



Foto: Manuela Matt

25

GLAUBEN HEUTE

«In zahllosen Variationen umkreisen biblische Texte das Programm dieses Gottes namens Jahwe.»

Veronika Bachmann in ihrer Kolumne «Hat Gott einen Namen?»

INTERVIEW

26

**«Ökumene ist eine Priorität unter anderen»**

Ein Gespräch mit Kardinal Kurt Koch über seinen bevorstehenden 75. Geburtstag, Ökumene in der Schweiz und Diplomatie im Nahost-Konflikt.

Foto: kna-bild.de



KURZNACHRICHTEN

7

**Caritas Baby Hospital Bethlehem**  
Grundstein für Tageschirurgie gelegt  
**Katholisch Stadt Zürich**  
300 000 Franken für Gassenarbeit

KOLUMNE

8

**Aus dem Islam**  
Erlebnisse während der Woche der Religionen

AUS DEN PFARREIEN

9–24

KURZNACHRICHTEN

28

**Katholische Kirche im Kanton Zürich**  
Per Telefon gegen Kirchengaustritte

BOUTIQUE

29

**Anno Domini: 1541–1564**  
Johannes Calvin: Von Genf in die Welt  
**Schaufenster**  
Exerzitien im Alltag

AGENDA

31

SCHLUSSTAKT

32

**Narrenschiff**  
Schluss. Aus. Amen.



Die Methode, mit der die Religionspädagogin Elisabeth Schüsslbauer arbeitet, verbindet Erzählung, Spiel und Spiritualität.

# Gott im Spiel erleben

Was will uns der Advent erzählen? Beatrix Ledergerber erlebt einen Morgen lang biblische Geschichte im «Godly Play» – und kommt dabei dem Geheimnis von Weihnachten näher.

Elisabeth Schüsslbauer spricht ruhig und leise, mit einer Intensität, die mich sofort in den Bann zieht. «Seid ihr bereit und bequem? Dann beginnen wir.» Feierlich greift sie hinter sich und rollt ein Stoffband aus, ein erstes Stück davon. «Schaut auf die Farbe. Violett, Lila? Oder auch Purpur. Purpur ist eine wichtige Farbe. Die Farbe der Könige.» Mit kurzen, einfachen, aber eindringlichen Sätzen fährt sie fort: «Früher haben die Leute auf einen König gewartet. Sie dachten, der König kommt mit viel Reichtum und Macht. Aber der König, der dann kam, der kam als kleines Baby.» Es ist ganz still, die Pause ist erfüllt von Erwartung. Wie geht es weiter? «Dass der König als Baby kommt, das ist ein Geheimnis. Geheimnisse sind nicht leicht verständlich. Weihnachten ist auch ein Geheimnis.»

Ich war an diesem Morgen ziemlich hektisch im Relimedia, der ökumenischen Mediathek, angekommen. Ich war zu spät, die anderen hatten

auf mich warten müssen. Mein Puls ist immer noch hoch, ich atme schnell. Und nun, während Relimedia-Leiterin Elisabeth Schüsslbauer erzählt, werde ich ruhig und entspannt. Ich fühle mich in einer Oase, gleite in eine andere Welt.

Auch vor Weihnachten herrsche oft Hektik, knüpft Elisabeth Schüsslbauer an. «Darum gibt es den Advent. Vier Wochen, um uns auf das Geheimnis vorzubereiten. Denn es ist so gross, dass wir dafür Zeit brauchen.» Sie wird wieder leise. «Wir machen uns jetzt auf eine Reise nach Bethlehem.»

Bethlehem steht schon da, in der Mitte, aus Holz und dreidimensional. «Die ersten, die auf das Geheimnis hingewiesen haben, waren die Propheten.» Elisabeth Schüsslbauer legt eine Karte mit dem weisenden Finger der Propheten und einem symbolischen Adventskranz auf das violette Band: die Propheten. Sie zündet die erste, violette Kerze an. Langsam. Sorgsam.

Stück um Stück rollt die Erzählerin das Purband aus. Sie stellt holzgeschnittene Figuren von der schwangeren Maria, von Josef und dem Esel darauf, auf dem Weg nach Bethlehem. Auf dem nächsten Abteil des Stoffbandes kommen Hirten dazu. Dann die Könige: «Weise, ja fast Zauberer, in ihrer Sprache ‹Magi›, daher Magier genannt.» Spannung ist spürbar. Das letzte Stück Stoff: überraschend, es ist weiss. Das Geheimnis ist da! Der Ochse schaut erstaunt in seine Futterkrippe, wo plötzlich ein Kind drin liegt. Eine grosse weisse Kerze beginnt zu leuchten.

Die Methode, mit der Elisabeth Schüsslbauer arbeitet, heisst ‹Godly Play›, was frei übersetzt heisst: ‹Gott im Spiel erleben›. Es ist in den USA entstanden, um die biblischen Geschichten und die Feste im Kirchenjahr erlebbar zu machen. ‹Eine Art Montessori-basierte Katechese›, erläutert Elisabeth Schüsslbauer. Die Idee: Stille während der Geschichte, damit alle innerlich dabei sein können. Die Erzählperson steht im Hintergrund. Anschliessend gibt es Zeit, um sich auszutauschen. Diese Gespräche seien oft ‹umwerfend›: Ganz neue Gesichtspunkte kommen ins Spiel, ‹kleine Knirpse können theologische Gedankenspiele mit ihrem Gespür für das Wesentliche in den Schatten stellen›. Besonders gefreut hat sich Schüsslbauer über ein Foto, das ihr eine Mutter nach einem Kindergottesdienst mit der ‹Godly Play›-Adventsgeschichte geschickt hat: Ihre Tochter habe zuhause Kerzen und Legofiguren gesucht und den Geschwistern die ganze Geschichte nacherzählt.

Die ‹Godly Play›-Geschichten sind ursprünglich als Grundlage für (Kinder-)Gottesdienste entwickelt worden. ‹Nach der Gesprächsrunde kommt eine Kreativphase, in der die Kinder sich im freien Spiel oder mit Kreativmaterialien mit der Geschichte auseinandersetzen. Dann wird gemeinsam gefeiert, etwas gegessen und getrunken. Danach gibt es einen rituellen Abschluss.› Doch ‹Godly Play› eigne sich ebenso gut für Unterrichtsstunden, für Familien, Pfarreigruppen, Altersheime, Spitäler, in der Heimpädagogik. Relimedia bietet über 70 ‹Godly Play›-Kofferchen an, mit Figuren und Legematerial zu biblischen Geschichten oder liturgischen Festen. In jedem Koffer, der ausgeliehen werden kann, ist auch die Geschichte aufgeschrieben, inklusive Handlungsanleitungen. ‹‹Godly Play› ermöglicht, dass Menschen im Dialog mit der Geschichte und den Figuren ihre ganz eigene Spiritualität entdecken und ins Spiel bringen, ihren ganz eigenen Glauben ausdrücken›, schwärmt Elisabeth Schüsslbauer.

In der Zwischenzeit ist sie eine von drei ‹Godly Play›-Fortbilderinnen in der Schweiz und führt Katechetinnen und Interessierte in

die Methode ein. Als sie im Jahr 2016 ihre Arbeit bei Relimedia begann, gab es zwar bereits ‹Godly Play›-Figuren. ‹Doch niemand kannte das Konzept dahinter.› An einem Kongress für Kinder-Katechese lernte sie das Konzept vertieft kennen: ‹Es hat mich zutiefst gepackt und wahnsinnig beeindruckt.› Sie erlebte: nicht nur die Zuhörenden, auch die Erzählerin kommt in eine tiefe innere Ruhe. ‹Wenn ich zuhause mal etwas aufgeregter bin, sagt mein Sohn: Mama, mach mal wieder ein ‹Godly Play›, dann kommst du wieder runter›, lacht sie.

Das Weihnachtsgeheimnis liegt vor uns, ein Jesuskind in Olivenholz, auf der weissen Stoffbahn. ‹Und nun löschen wir die Kerzen nicht einfach wieder aus. Nein, das Licht geht nicht weg, es wird verwandelt›, höre ich die Erzählerin. Behutsam nimmt sie ein silbriges Löschhütchen zur Hand und legt es über die Flamme. ‹Achtet darauf, was passiert, wenn ich das Hütchen hebe!› Fasziniert schauen wir zu. Weisser Rauch kringelt unter dem Hütchen hervor und verteilt sich im Raum. ‹Das Licht ist nun überall. Es geht nicht aus, es bleibt um uns und in uns. Das ist das Geheimnis von Weihnachten.›

**Beatrix Ledergerber-Baumer**



[www.godlyplay.ch](http://www.godlyplay.ch)  
[www.relimedia.ch](http://www.relimedia.ch)

Fotos: Manuela Matt



**Eine ‹Reise› nach Bethlehem, die alle Sinne anspricht.**

# Erzählen aus dem Erleben

Ob Märchen, Legenden oder die Bibel: Das Erzählen von Geschichten ist eine Kunst. Die Theologin und Erzählerin Moni Egger schildert, wie es gelingen kann.

## Was ist das A und O einer gut erzählten Geschichte?

**Moni Egger:** Das Allerwichtigste ist, die Geschichte so zu erzählen, als würde ich sie selbst erleben. Ebenso wichtig ist es, den Erzählfluss nicht zu unterbrechen. So kommen die Zuhörenden und ich ganz in die Geschichte hinein.

## Kann man so auch eine Geschichte aus einem Buch erzählen?

Beim Buch handelt es sich um ein Vorlesen, nicht um ein Erzählen. Das Buch steht zwischen den Zuhörenden und mir, das ist eine weniger intensive Situation. Aber auch da gilt: Je mehr ich als Erzählerin in der Geschichte drin bin, desto besser.

## Es gibt Geschichten, die viel Gewalt enthalten.

### Tauchen Sie als Erzählerin auch da ganz ins Geschehen ein?

Viele Märchen, Legenden und Bibeltexte enthalten Gewalt. Diese muss nicht ausgeklammert werden, da sie leider zum Menschsein dazugehört. Aber wenn es brutal wird, gehe ich etwas aus dem Geschehen raus.

## Wie kommt es, dass Kinder auch schwierigen Inhalten gerne zuhören?

Das Schöne beim freien Erzählen ist, dass sich gesunde Kinder nur jene Bilder machen, die ihnen guttun. Insofern macht gesunden Kindern Gewalt in Geschichten nichts aus. Handelt es sich um traumatisierte Kinder, bringe ich Distanz hinein. Und wichtig ist es bei Kindern, dass die Geschichte ein Happy End hat.

## Gibt es Unterschiede im Erzählen von Texten aus Märchen, aus Legenden und aus der Bibel?

Märchen sind am einfachsten, da sie bereits so verfasst sind, dass sie sich erzählen lassen. Bei den Legenden ist es etwas schwieriger, da sie manchmal von einer Frömmigkeit durchzogen sind, die wir heute kaum noch verstehen. Am schwierigsten sind die Texte aus der Bibel. Das sind eigentlich keine Geschichten.

## Die Bibel enthält keine Geschichten?

Ich nenne es «Geschichten-Knochen», die aufeinanderliegen. Es ist in der Bibel oft nicht klar,

wo eine Geschichte beginnt und wo sie endet. Um eine biblische Geschichte zu erzählen, braucht es eine gute Vorbereitung. Dafür ist eine solche Geschichte dann viel persönlicher als ein Märchen. Ich bin überzeugt, dass im Moment des Erzählens etwas vom Offenbarungsgeschehen passiert.

## Wie wichtig ist das Umfeld, in welchem Sie erzählen?

Die Situation sollte klar gestaltet sein. Ich vermeide Ablenkung – beispielsweise durch Schriftzüge auf meiner Kleidung oder ein Fenster im Blickfeld, das die Aufmerksamkeit raubt. Wichtig ist eine gute Akustik. So bildet sich ein Raum, der offen ist für Stille.

## Welche Rolle spielen Gegenstände?

Es gibt viele Formen des Erzählens. Beispielsweise mit Handpuppen, Bildern oder dem «Godly Play». Meines Erachtens ist das Setting zweitrangig. Wichtig ist bei allen Formen vielmehr, dass die Erzählerin innerlich beteiligt ist. Und dass sie die Geschichte so erzählt, wie es ihr wohl ist.

## Gibt es auch etwas, das es zu vermeiden gilt?

Meine Erfahrung ist, dass es nicht gut kommt, wenn die Stimme künstlich verstellt wird. Viel besser ist es, natürlich zu sprechen.

**Marianne Bolt** freie Mitarbeiterin



**Moni Egger** ist Bibelwissenschaftlerin und Märchen- und Bibelerzählerin (auf Schweizerdeutsch). Mehr zu ihrer Person und zu ihrem Wirken unter [matmoni.ch](http://matmoni.ch) und [bibelerz.ch](http://bibelerz.ch).

## Selbst erzählen lernen?

«Bibel erzählt! Kindern und Jugendlichen die Bibel frei erzählen»

Samstag, 11. Januar, 9.00 bis 18.00 Uhr

Theologisch-pastorales Bildungsinstitut TBI

[www.tbi-zh.ch](http://www.tbi-zh.ch)

Caritas Baby Hospital Bethlehem**Grundstein für Tageschirurgie gelegt**

Foto: Elias Halabi / zvg

Ein Hoffnungszeichen, gerade in Kriegszeiten: Verantwortliche aus Zivilgesellschaft und Kirche

Anfang November wurde der Grundstein für eine neue Tageschirurgie im Caritas Baby Hospital gelegt. Das derzeit grösste Bauprojekt in Bethlehem bleibt dank der Unterstützung überwiegend aus der Schweiz und Europa im Zeitplan. Das Spital soll als Überweisungszentrum für andere Einrichtungen gestärkt und die Zusammenarbeit des Gesundheitssektors in Palästina intensiviert werden. Der Ausbau der Tageschirurgie schenke Hoffnung auf eine verbesserte Gesundheitsversorgung für Kinder in der Region, heisst es in der Medienmitteilung.

Der Protektor des Kinderspitals, Bischof Felix Gmür, und das Präsidium der Kinderhilfe Bethlehem konnten wegen der angespannten Lage nicht der Grundsteinlegung beiwohnen. Sie übermittelten ihre Wünsche und ihren Dank per Videobotschaft nach Bethlehem: «Mit der Erweiterung fördern wir das Wachstum lokaler Fachkompetenz. So stellen wir sicher, dass das Engagement und die Fähigkeiten palästinensischer Fachkräfte auch weiterhin die Grundlage für den Fortschritt und die Nachhaltigkeit dieses Spitals bilden.»

pd/vej

Verband röm.-kath. Kirchgemeinden Stadt Zürich**300 000 Franken für Gassenarbeit**

Im Vorfeld hatte bereits der Verband der Pfarrkirchenstiftungen der Stadt Zürich (VPKS) für das «Haus Zueflucht» der Franziskanischen Gassenarbeit Fr. 100 000.– gesprochen. Nun folgt der Verband röm.-kath. Kirchgemeinden mit Fr. 200 000.–. Damit unterstützt die Katholische Kirche der Stadt Zürich mit insgesamt Fr. 300 000.– das Haus für Randständige an der Fabrikstrasse 28 in Zürich. Der Betrag ist zweckgebunden und dient der Rückzahlung des Darlehens, welches die Franziskanische Gassenarbeit (FRAG) nach dem Erwerb des Hauses aufnehmen musste. Christoph Köble, Präsident der Delegiertenversammlung: «Der Entscheid ist ein starkes Zeichen. Mit dem Beitrag kann eine wichtige

Säule in der Gassenarbeit unterstützt werden, die es in der Stadt dringend braucht.»

Für das Projekt «Katholisch Stadt Zürich 2030» wurde ein Kredit von Fr. 50 000.– gesprochen, um damit eine professionelle Unterstützung der Kirchgemeinden im Personalmanagement zu ermöglichen. Die externe Fachperson wird für das operative Tagesgeschäft sowie bei spezifischen Anliegen die Kirchgemeinden unterstützen. Der Dienst wird für die Kirchgemeinden kostenlos sein.

Zu Beginn der Versammlung gab es einen Geburtstagskuchen: Der Verband feiert dieses Jahr seinen 60. Geburtstag.

pd/vej

Bistum Chur**Bistumsjahr 2025/2026 angekündigt**

Für das Kirchenjahr 2025/2026 hat Bischof Joseph Maria Bonnemain ein Bistumsjahr angekündigt. Es soll «zeigen, wie die Kirche im Bistum Chur in die Gemeinschaft und in die Welt hineinwirken kann». Unter den Stichworten «Synodalität, Diakonie und Evangelisierung» hat eine Vorbereitungsgruppe mit der Planung begonnen. Die Kirche soll in diesem Jahr sichtbar gemacht werden. Veranstaltungen in den drei Bistumsregionen Graubünden, Urschweiz und Zürich sollen Vernetzungsmöglichkeiten eröffnen.

pd/vej

Vatikan**Heiliges Jahr 2025**

Papst Franziskus wird am 24. Dezember 2024 das Heilige Jahr 2025 eröffnen, mit der Öffnung der Heiligen Pforte am Petersdom. In den darauffolgenden Tagen werden weitere Heilige Pforten geöffnet, bestimmte Eingänge zu Kirchen, die nur zu Heiligen Jahren geöffnet sind. Erstmals soll auch in einem Gefängnis eine solche Pforte geöffnet werden. In der Tradition der römisch-katholischen Kirche ist mit einem Durchschreiten einer Pforte die Idee verbunden, sich mit Gott zu versöhnen. Das Heilige Jahr dauert bis 6. Januar 2026.

Papst Franziskus hat dazu eine Verkündigungsbulle veröffentlicht, die die zentrale Botschaft des Jubiläumjahres enthält. Sie trägt den Titel «Spes non confundit», «Die Hoffnung lässt nicht zugrunde gehen». Darin wirbt der Papst dafür, Zeichen der Hoffnung zu setzen. Er mahnt Frieden an, einen Schuldenerlass für arme Länder sowie Solidarität mit Menschen am Rand. Für das Heilige Jahr 2025 werden Millionen Pilgerinnen und Pilger in Rom und im Vatikan erwartet.

pd/vej



Aus dem Islam

# Erlebnisse während der Woche der Religionen



Foto: Keystone

Licht und Hoffnung bündeln, gemeinsam auf dem Weg bleiben: die Woche der Religionen bietet Gelegenheit.

**Im Nachklang zur Woche der Religionen bin ich etwas erschöpft, aber auch erfüllt und angeregt.** Ich war seit dem Sommer in Vorbereitungen involviert gewesen, habe nun an mehreren Anlässen mitgewirkt, fuhr zu den Veranstaltungen in verschiedene Städte, besuchte dabei eine Kirche, eine Moschee, ein Museum und ein Kino. So unterschiedlich, wie die Orte und Lokalitäten waren, so vielfältig waren die Inhalte, die Ansätze, die Themen, die Flughöhen und das Publikum. Manchmal leitete ich ein Gespräch, manchmal war ich Gast. Eine Menge Perspektivenwechsel konnte, musste und durfte ich vollziehen. Einmal ging es um persönliche Glaubenserfahrungen von Menschen aus verschiedenen religiösen Traditionen. Es war gar nicht so einfach, bei mir selbst zu bleiben und nicht in das Abhandeln von Lehrmeinungen abzudriften. Ein anderes Mal ging es in einem Gespräch über belletristische Literatur darum, in einen interreligiösen Austausch darüber zu kommen, obwohl die Literatur nicht in der eigenen Religionstradition verortet war. Ich erlebte, wie viel Potenzial dieser Ansatz birgt. An einem

weiteren Anlass ging es um kantonale Religionspolitik, um rechtliche und gesellschaftliche Anerkennung und Teilhabe, um institutionelle Beziehungspflege, um die riesige Bandbreite von Religionsgemeinschaften und Religiosität und um die Notwendigkeit, die zunehmende Komplexität zu gestalten und zu managen. Eine Veranstaltung drehte sich um Antisemitismus und antimuslimischem Rassismus. Dass die Fallzahlen und die Schwere der Verletzungen zunehmen, ist mittlerweile bekannt. Auch ist es eine Tatsache, dass Ereignisse in der Welt gerade auch junge Menschen beschäftigen und die herrschenden Konflikte nicht Halt vor den Klassenzimmern machen. Aber auch gegenüber Lehrkräften werden immer wieder rassistische Äusserun-

gen beklagt, denen sich die Opfer oft machtlos gegenübersehen. Dass muslimischen Opfern von der Polizei teilweise abgeraten wird, Anzeige zu erstatten, weil eine Verfolgung aussichtslos sei, muss zu denken geben. Unsere Demokratie lebt vom Vertrauen in die Institutionen! Ist dieses ramponiert, droht die Loyalität zu Staat und Gesellschaft abzunehmen.

Und mit einem Mal sind die Inhalte aus den Veranstaltungen alle miteinander verwoben und Teil der grossen Themen unserer Zeit. Sie verlangen nach Auseinandersetzung, Sensibilisierung und Engagement – nicht nur in der Woche der Religionen.

**Amira Hafner-Al Jabaji**



**Amira Hafner-Al Jabaji**

kam in Bern als Tochter eines irakischen Vaters und einer deutschen Mutter zu Welt. Als Schweizer Muslimin und Islamwissenschaftlerin engagiert sie sich seit 30 Jahren im Bereich der interreligiösen Verständigung. Sie arbeitet als freischaffende Publizistin und Journalistin und präsidiert den Interreligiösen Think-Tank in der Schweiz.

## Eine gute Frage

Illustration: Carolina Gurtner



## Hat Gott einen Namen?

«Name ist Schall und Rauch» – dieses Zitat aus Goethes Faust blieb mir als Jugendliche bei der Schullektüre haften. Ich deutete es für mich freihändig um: Namen fand ich nicht so wichtig und konnte sie mir auch schlecht merken. Grosse Namen wiederum waren mir suspekt. Ich beobachtete, dass sie für viele Menschen wie Magnete waren – was ich problematisch fand: Warum immer die gleichen Namen, wenn es doch viele andere Menschen gab und gibt, die Grosses geleistet haben oder faszinieren könnten?

Ein seltsamer Moment lehrte mich, dass Namen Macht bedeuten: Als Doktorandin wollte ich einem Kollegen von der Idee eines Theologen zu einem Bibeltext erzählen. Der Name des Theologen kam mir in jenem Moment grad nicht in den Sinn. Da es mir um die Sache ging, fand ich das nicht weiter schlimm. Statt sich die Idee anzuhören,

meinte der Kollege jedoch schnöde: Ohne Namen gibt es diesen Menschen nicht. Und damit interessierte er sich auch nicht mehr für die Sache und liess mich stehen. Der Kurzschluss «was nicht benennbar ist, gibt es nicht», begegnete mir in der Folge hier und dort. Die Begebenheit lehrte mich, mich mit Namen und Begriffen zu wappnen, um Menschen und Dingen ein Existenzrecht zu geben, das sich weniger gut bestreiten lässt.

Ein zweites Lernfeld in Sachen Namen und sorgfältigem Umgang damit bot mir das Unterrichten im Fach Bibelwissenschaft. Hier nun ging es gar um den Namen Gottes. Obwohl Christinnen und Christen bei jedem Vaterunser «geheiligt werde dein Name» beten, merkte ich, dass der Name Gottes vielen Studierenden nicht präsent ist – ob schon sogar Jesus von Nazareth den Gottesnamen in seinem Namen trägt.

In der hebräischen Namensform heisst Jesus «Jeschua». Die erste Wortsilbe ist die Kurzform für den Gottesnamen «Jahwe». «Jeschua» insgesamt heisst «Jahwe ist Rettung». Mit dem Namen Jesus liegt also ein knappes, starkes Glaubensbekenntnis vor. Oder das Programm, dem sich dieser Jesus bekanntlich konsequent bis in den Tod verpflichtet hat.

Der Spruch «Der Name ist Programm» gefällt mir inzwischen besser als «Name ist Schall und Rauch». In zahllosen Variationen umkreisen biblische Texte das Programm dieses Gottesnamens Jahwe. Im Judentum kennt man den Namen, spricht ihn aber aus Ehrfurcht bewusst nicht aus. Der Name steht dennoch bleibend für diejenige göttliche Macht, die gerechtigkeits-sensibel ist, die allen Lebewesen gedeihliche Lebensräume zugedacht hat und Sinnbild nicht für Tod, sondern für Leben sein will.

Die gängige Praxis christlicher Bibelübersetzungen hilft nicht, den Namen Gottes besser wahrzunehmen: Da, wo ihn die biblischen Texte über 6800-mal nennen, ersetzen ihn diese Bibelausgaben durch den Titel «HERR». Diese Praxis verleitet dazu, im Gottesnamen Schall und Rauch und nicht das Programm zu sehen. Umso wichtiger ist mir die Vaterunser-Passage «geheiligt werde dein Name» geworden.

**Veronika Bachmann** Bibelwissenschaftlerin  
und Leiterin Fachbereich Theologie  
und Religion an der Paulus Akademie

### im echten Leben

**Kopf** Was ging Ihnen bisher durch den Kopf bei der Vaterunser-Bitte «geheiligt werde dein Name»? Haben Sie sich schon einmal mit anderen über mögliche Bedeutungen dieser Gebetspassage ausgetauscht?

**Herz** Wie wichtig sind Ihnen Namen: Ihr eigener Name, der Name von Liebsten, die Namen Fremder? Welche Geschichten mit Namen haben Sie schon erlebt? Wie haben diese Geschichten Sie geprägt?

**Hand** Wofür sollte eine glaubwürdige göttliche Macht Ihres Erachtens unbedingt stehen? Lassen Sie sich in Ihrem Leben von diesem «Programm» leiten? Gibt es etwas, was Sie diesbezüglich anpacken möchten?



Kurt Koch wurde am 15. März 1950 in Emmenbrücke geboren. Von 1996 bis 2010 war er Bischof von Basel, ehe ihn Papst Benedikt XVI. zum Kardinal berief. Koch leitet heute das Dikasterium zur Förderung der Einheit der Christen und ist somit für die Ökumene zuständig.

# «Ökumene ist eine Priorität unter anderen»

Kurt Koch, Schweizer Kardinal in Rom, war im November Ehrengast an der Universität Luzern. Ein Gespräch über seinen bevorstehenden 75. Geburtstag, Ökumene in der Schweiz und Diplomatie im Nahost-Konflikt.

**Sie werden im kommenden März 75 Jahre alt.**

**Wie feiert man im Vatikan Geburtstag?**

**Kardinal Kurt Koch:** (lacht) In der Schweiz wird der Geburtstag intensiver gefeiert als im Vatikan. Ich nehme an, dass es in meiner Behörde einen Kaffee und eine Ansprache geben wird und dass die Mitarbeitenden mir ein Happy Birthday singen.

**Wird der Papst Ihnen in irgendeiner Form gratulieren?**

Das weiss ich nicht. Der Papst pflegt jeweils zum Namenstag Glückwünsche zu senden, nicht zum Geburtstag.

**Bischöfe müssen dem Papst mit 75 ihren Rücktritt anbieten. Wie ist das bei Kardinälen?**

Das ist ebenso. Alle Vorsteher von Dikasterien reichen mit 75 ihre Demission ein, der Papst entscheidet, ob er diese annimmt oder nicht.

**Angenommen, der Papst nimmt Ihren Rücktritt an: Wären Sie froh?**

Ich mache mir vorab keine Gedanken darüber. Wenn keine gesundheitlichen Gründe geltend gemacht werden, entscheidet der Papst die Frage, ob er den Kardinal in dieser Funktion weiterhin braucht. Wegfallen würde in meinem Fall die Hauptarbeit, nämlich die Leitung des

Dikasteriums zur Förderung der Einheit der Christen. Die Arbeit als Mitglieder in anderen Dikasterien wird zumeist bis zum 80. Geburtstag weitergeführt.

**Was gefällt Ihnen am Kardinalsamt besser als am Bischofsamt?**

Als Diözesanbischof hat man eine konkrete Gemeinschaft vor sich, mit vielen Besuchen in den Pfarreien. In meinem Dikasterium habe ich die Aufgabe, mit allen christlichen Kirchen in Kontakt zu sein, darum reise ich sehr viel. Bischöfliche Aufgaben wie Firmungen nehme ich nur noch selten wahr, vereinzelt kommen solche Anfragen aus der Schweiz. Doch ich bin jetzt für die Universalkirche zuständig, nicht für die Schweiz.

**In Pastoralräumen hierzulande scheitern ökumenische Projekte bisweilen an den personellen Ressourcen. Was sagen Sie als Ökumeneminister dazu?**

Ökumene ist nicht einfach eine zusätzliche Arbeit, sondern vielmehr eine Brille, mit der ich alle meine Aufgaben anschau: Wie nehme ich meinen Dienst in ökumenischer Verantwortung wahr? Seelsorge ist ohnehin eine Aufgabe ohne Ende. Es ist unumgänglich, Prioritäten zu setzen.

**Und Sie erwarten, dass man diese bei der Ökumene setzt.**

Die Ökumene ist eine Priorität unter anderen. Der Vorteil von Pastoralräumen ist, dass man Aufgaben aufteilen kann. Jemand könnte spezifisch für die ökumenischen Beziehungen zuständig sein, die anderen wären davon etwas entlastet. Ich spüre immer wieder eine gewisse Resistenz gegenüber den Pastoralräumen, weil jeder und jede gern Chef oder Chefin im eigenen Haus sein will.

**Sehen Sie in der zunehmenden Säkularisierung eine Chance für die Ökumene, etwa dass wir gemeinsam als Christinnen und Christen besser sichtbar sind?**

Die Säkularisierung kann der Anlass für Ökumene sein, aber niemals der Grund. Im Johannesevangelium (17,21) betet Jesus: «Sie sollen eins sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.» Dem Willen Jesu zu entsprechen, ist der Grund für die Ökumene. Die Säkularisierung kann ein Anlass sein, dass man sagt: Wir müssen zusammenarbeiten, weil wir in einer schwierigen Situation sind.

**Von jüdischer Seite wird bedauert, dass der Papst die Anschläge der Hamas nicht explizit verurteilt. Haben Sie eine Erklärung dafür?**

Der Papst hat die Anschläge in allgemeiner Weise verurteilt. Er hat zudem eine Repräsentantin der Geiseln und eine Repräsentantin des palästinensischen Volkes zu sich eingeladen. Das ist seine Art, auf den Konflikt zu reagieren. Der Heilige Stuhl sieht seine Aufgabe darin, Konflikte lösen zu helfen und in Konflikten zu vermitteln. Um das zu können, braucht es eine gewisse Neutralität. Es ist eine alte Tradition der vatikanischen Diplomatie, die guten Dienste zur Verfügung zu stellen.

**Der Papst könnte sowohl die Anschläge der Hamas wie die Reaktion der israelischen Regierung verurteilen.**

Er hat beides verurteilt, aber vielleicht nicht so explizit, wie man das von einem Politiker erwartet. Doch daraus darf man nicht schliessen, dass es ihn nicht berührt. In jedem Angelus-Gebet werden der Ukraine-Krieg und der Krieg in Nahost erwähnt. Und der Papst steht immer auf der Seite der Opfer.

Sylvia Stam arpf

**Ökumene-Behörde des Vatikans**

Kardinal Kurt Koch führt das «Dikasterium zur Förderung der Einheit der Christen». Die Entstehung dieser vatikanischen Behörde ist eng mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil verbunden. Papst Johannes XXIII. wollte die Beteiligung der katholischen Kirche an der ökumenischen Bewegung fördern und verankern. Deshalb richtete er am 5. Juni 1960 ein «Sekretariat zur Förderung der Einheit der Christen» als eine der Vorbereitungskommissionen für das Konzil ein

Zunächst bestand die Hauptaufgabe des Sekretariats darin, die anderen Kirchen und Weltgemeinschaften einzuladen, Beobachter an das Zweite Vatikanische Konzil zu entsenden. 1963 legte der Papst fest, dass das Sekretariat aus zwei Abteilungen bestehen sollte, die sich einerseits mit den orthodoxen Kirchen und den altorientalischen Kirchen und andererseits mit den westlichen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften befassten. 1966, nach Abschluss des Konzils, bestätigte Papst Paul VI. das Sekretariat als ständiges Dikasterium des Heiligen Stuhls.

Das Dikasterium hat im Auftrag des Papstes zwei Aufgaben zu erfüllen: Zunächst soll es innerhalb der katholischen Kirche den ökumenischen Geist im Sinne des Konzils fördern. Und gleichzeitig soll es zur christlichen Einheit durch die Stärkung der Beziehungen zu anderen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften beitragen.

Dem Dikasterium ist zudem die «Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum» zugeordnet.

Katholische Kirche im Kanton Zürich

# Per Telefon gegen Kirchenaustritte

Bischof Joseph Maria Bonnemain, Synodalratspräsident Raphael Meyer und Vizepräsidentin Vera Newec, Generalvikar Luis Varandas und die Leiterin der Spitalseelsorge Sabine Zraggen setzen sich ans Telefon: Wer möchte, kann anrufen, eine Frage stellen, ein Feedback geben, in Dialog treten.

Die Vertreterinnen und Vertreter der Kirche möchten zeigen, dass sie sich um jedes einzelne Mitglied und um die Anliegen der Menschen bemühen. Hintergrund der Aktion ist eine Umfrage zur Reputation der Katholischen Kirche, die Sotomo im Auftrag der Katholischen Kirche im Kanton Zürich durchführt. Erste Umfrageergebnisse zeigen, dass sich 18 Prozent der Katholikinnen und Katholiken schon einmal überlegt haben, aus der Kirche auszutreten. Wenn zum Jahreswechsel die Steuerrechnungen in die Haushalte kommen, steigen erfahrungsgemäss die Austrittszahlen an. Die Verantwortlichen starten die Aktion «Telefontag» deswegen gerade jetzt.

pd/vej



Foto: Linda Pollari / zvg

Bischof Bonnemain nimmt sich Zeit zum Gespräch – und mit ihm andere kirchliche Verantwortliche.

**Telefonaktion: «Kirchensteuer wirkt»**  
 Dienstag, 10. Dezember 2024  
 12.00 bis 19.00 Uhr  
 044 559 55 00

INSERATE



- als PDF zum Download
- frei zugängliches Archiv
- aktuelle Nummer als Newsletter
- mit Bildern und Tönen angereichert
- 96 Pfarreiseiten mit komfortabler Suchfunktion

**Das forum im Netz** [www.forum-pfarrblatt.ch](http://www.forum-pfarrblatt.ch)

**tele bibel**  
 044 252 22 22  
[www.telebibel.ch](http://www.telebibel.ch)

**Nächster Inserateschluss:**  
 → 9. Dezember (Nr. 26)  
[forum@c-media.ch](mailto:forum@c-media.ch)

**Solidara**  
 ZÜRICH

**Wir sind da.  
 Für Menschen in Not.  
 Mitten unter uns.**

**Nötiger denn je:  
 51'700 Kontakte  
 pro Jahr**



QR Code: 

Spendenkonto IBAN: CH72 0900 0000 8000 7182 5  [solidara.ch](http://solidara.ch) -lichen Dank für Ihre Hilfe!

**Mehr Freude im Leben:  
 für Lebensqualität spenden**



**STIFTUNG BRUNEGG**  
 HOMBRECHTIKON  
 WOHNHEIM  
 GÄRTNEREI  
 BLUMENLADEN

 

Stiftung BRUNEGG  
 Brunegg 3 | 8634 Hombrechtikon  
[www.stiftung-brunegg.ch](http://www.stiftung-brunegg.ch)  
 Post-Spendenkonto: 87-2430-9  
 IBAN CH18 0070 0113 9004 4943 9

Anno Domini → 1541–1564

## Von Genf in die Welt

1536 flüchtete Johannes Calvin, als Protestant in Frankreich verfolgt, nach Genf. Die Stadt war damals bereits zur Reformation übergetreten. Der Jurist Calvin, als Theologe ein Autodidakt, wurde zum Mitarbeiter des Reformators Guillaume Farel. Bereits nach zwei Jahren wurde Calvin allerdings vom Stadtrat aus Genf ausgewiesen.

Als ihn der Stadtrat 1541 wieder zurückrief, wurde Calvin mit wesentlich mehr Einfluss und Macht ausgestattet. Sofort erarbeitete er eine neue Kirchenordnung und gründete ein Pastorenkollegium, das ihm theologischen wie politischen Rückhalt gab.

Unter anderem durch die starke Zuwanderung von Hugenotten, die in Frankreich verfolgt wurden, wuchs seine Macht weiter, so dass 1555 die Calvin-kritische Fraktion im Stadtrat entmachtete wurde. Besonders wichtig



Foto: Wikipedia / zvg

für die weltweite Ausbreitung des Calvinismus wurde die 1559 gegründete Akademie, die Studenten aus vielen europäischen Ländern nach Genf zog.

Als Theologe setzte Calvin den Schwerpunkt vor allem auf die Auslegung der biblischen Schriften. Vor diesem Hintergrund ist auch sein Hauptwerk zu verstehen, die «Institutio Christianae Religionis». Sie wird manchmal auch als protestantische «Summa» bezeichnet.

Bereits früh kämpfte Calvin mit gesundheitlichen Problemen, ohne jedoch sein riesiges Arbeitsvolumen einzuschränken. Mit 54 Jahren, am 27. Mai 1564, starb er in Genf.

Vor allem durch die Ausbreitung des Calvinismus in Nordamerika ist das theologische Denken Calvins bis heute sowohl wirtschaftlich wie politisch prägend und einflussreich geblieben.

bit

### Schaufenster

## Exerzitionen im Alltag

Der Advent und die Weihnachtszeit können eine Einladung sein, sich bewusst Zeit zu nehmen. Zum Beispiel für Exerzitionen im Alltag, tägliche kleine Übungen und Zeiten der Stille, die unser Tun unterbrechen. «Entschieden leben. Geh, wohin dein Herz dich trägt» ist das aktuelle Angebot der Diözese Innsbruck für Exerzitionen im Alltag. Entscheidungssituationen stehen im Mittelpunkt der Übungen und «das Herz» als Ort eigener Entscheide. Der vierwöchige Zyklus regt dazu an, die Stimmen im Herzen unterscheiden zu lernen und Mut zu entwickeln, sich selbst zu vertrauen: «Dein Herzens-Ohr und -Auge sollen feinfühler werden für deine inneren Stimmen und auf die Stimme Gottes hin», schreibt Irene Weinhold, die zuständige Fachreferentin für Exerzitionen im Alltag der Diözese Innsbruck.

Einzelpersonen können sich die Unterlagen bestellen und sich auf die Übungen einlassen, es ist auch möglich, sich mit anderen zusammenzutun. Grundlage der Exerzitionen im All-



tag ist ein spiraliertes Heft, in dem QR-Codes zu Liedern und Videos führen. Auch ein Begleitheft für mögliche Gruppenleiterinnen und -leiter kann bestellt werden.

pd/vej

#### bestellen unter:

[pfarre.gemeinschaften@dibk.at](mailto:pfarre.gemeinschaften@dibk.at)

+43 512 2230-4401

Kosten: Exerzitionenheft 10 Euro,

Begleitheft für Leitende 2 Euro

#### Online-Einführung

Mi, 15. Januar 2025, 19.00 Uhr

[www.dibk.at/Themen/Exerzitionen/Veranstaltungen2/ONLINE-Einfuehrungsabend-zu-den-Exerzitionenunterlagen](http://www.dibk.at/Themen/Exerzitionen/Veranstaltungen2/ONLINE-Einfuehrungsabend-zu-den-Exerzitionenunterlagen)



Röm.- kath. Kirchgemeinde Zürich-Dreikönigen

## Anordnung Ersatzwahl eines Mitglieds der Synode der Röm.-kath. Körperschaft des Kantons Zürich für den Rest der Amtsdauer 2023–2027

### Einreichung von Wahlvorschlägen

Aufgrund des Hinschieds von Regula Strässle-Huber hat der Stadtrat von Zürich am 13. November 2024 die folgende Ersatzwahl für den Rest der Amtsdauer 2023–2027 angeordnet:

**Ein Mitglied der Römisch-katholischen Synode des Kantons Zürich für die römisch-katholische Kirchgemeinde Zürich-Dreikönigen.**

Die Ersatzwahl wird nach den Vorschriften der Kirchenordnung der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich (KO, LS 182.10) sowie des Gesetzes über die politischen Rechte (GPR, LS 161) und der Verordnung über die politischen Rechte (VPR, LS 161.1) durchgeführt.

Wahlvorschläge, die von mindestens 15 Stimmberechtigten der röm.-kath. Kirchgemeinde Zürich-Dreikönigen unterzeichnet sein müssen, sind der Stadt Zürich, Stadtkanzlei, Abstimmungen und Wahlen, Stadthausquai 17, Postfach, 8022 Zürich, **bis spätestens am Dienstag, 14. Januar 2025, 16 Uhr, einzureichen**. Zur Wahrung der Frist müssen die Wahlvorschläge bis zu diesem Zeitpunkt bei der Stadtkanzlei eingetroffen sein (§ 7a VPR).

Wählbar sind Mitglieder der röm.-kath. Kirchgemeinde Zürich-Dreikönigen, welche das 18. Altersjahr zurückgelegt haben und im Besitz des Schweizer Bürgerrechts oder der Niederlassungs- oder Aufenthaltsbewilligung B, C oder Ci sind. Die vorgeschlagene Person ist mit Namen, Vornamen, Geschlecht, Geburtsdatum, Beruf, Adresse und Parteizugehörigkeit zu bezeichnen. Anzugeben ist zudem, ob ein kirchliches Anstellungsverhältnis besteht. Ferner kann der Name angegeben werden, unter dem die Person politisch oder im Alltag bekannt ist. Die vorgeschlagene Person muss mit ihrer Unterschrift bestätigen, die Kandidatur anzunehmen. Personen, die einen Wahlvorschlag unterzeichnen, geben Namen, Vornamen, Geburtsdatum und Adresse an und fügen ihre Unterschrift hinzu. Wahlvorschläge können mit einer kurzen Bezeichnung versehen werden.

Formulare für die Wahlvorschläge können bei der Stadtkanzlei Zürich bezogen werden (E-Mail: [abstimmungen\\_wahlen@zuerich.ch](mailto:abstimmungen_wahlen@zuerich.ch) oder Tel. +41 44 412 30 69). Die Wahlvorschläge werden nach Ablauf der Frist veröffentlicht. Innert einer weiteren Frist von sieben Tagen können Wahlvorschläge geändert, zurückgezogen oder neue eingereicht werden. Sind nach Ablauf der 7-Tage-Frist die in § 54a GPR genannten Voraussetzungen für eine stille Wahl erfüllt, wird die vorgeschlagene Person als gewählt erklärt. Andernfalls wird eine Urnenwahl durchgeführt.

Sofern eine Urnenwahl durchgeführt werden muss, findet der erste Wahlgang am 18. Mai 2025 statt. Ein allfälliger zweiter Wahlgang wird am 28. September 2025 durchgeführt. Die Wahlvorschläge für den ersten Wahlgang gelten auch für den zweiten Wahlgang. In diesem Fall können bis am Mittwoch, 28. Mai 2025, 16 Uhr, bei der Stadt Zürich, Stadtkanzlei, Abstimmungen und Wahlen, Stadthausquai 17, Postfach, 8022 Zürich, gültige Wahlvorschläge zurückgezogen oder neue eingereicht werden.

Gegen diesen Beschluss kann innert fünf Tagen nach seiner Veröffentlichung bei der Rekurskommission der Römisch-katholischen Körperschaft, Minervastrasse 99, 8032 Zürich, schriftlich und begründet Stimmrechtsrekurs erhoben werden.

Zürich, 5. Dezember 2024

Für die wahlleitende Behörde: Stadtkanzlei Zürich



Foto: Wikipedia / zvg

## Dormitio-Mönche tragen Namen nach Bethlehem

Abt Nikodemus Schnabel von der Dormitio-Abtei in Jerusalem kommt nach Liebfrauen Zürich. Die Pfarrei unterstützt die Aktion «Ich trage Deinen Namen nach Bethlehem». Eine Schriftrolle mit Namen wird von den Mönchen in der Heiligen Nacht zur Geburtsstätte Jesu getragen.

Sa, 14., und So, 15. Dezember: Eucharistiefeiern mit Predigt von Abt Schnabel

Sa, 14. Dezember: Vortrag und Begegnung im Anschluss an die Eucharistiefeier

Pfarrei Liebfrauen Zürich, Zehnderweg 9, 8006 Zürich

[www.liebfrauen.ch](http://www.liebfrauen.ch)

## Solidaritätsaktion



Foto: Caritas / zvg

### «Eine Million Sterne»

Mit der Caritas-Lichteraktion «Eine Million Sterne» soll an verschiedenen Orten in der Schweiz ein starkes Zeichen für eine gerechtere Welt gesetzt werden: Jede angezündete Kerze ist ein Signal für Solidarität mit Armutsbetroffenen.

Sa, 14. Dezember

Rathausbrücke Zürich und anderswo

Caritas Zürich

weitere Orte der Lichteraktion unter:

[www.caritas-regio.ch/unser-engagement/eine-million-sterne](http://www.caritas-regio.ch/unser-engagement/eine-million-sterne)

## Adventsaktion



Foto: ERK-BS / Eleni Kougiomni / zvg

### Ankunft Friedenslicht

Die Jugendseelsorge Zürich hat im Vorfeld eingeladen, die Botschaft des Friedenslichts für Kinder erlebbar zu machen. Zur Ankunft des Friedenslichts am Bürkliplatz bietet die Jugendseelsorge einen Rahmen, um das Friedenslicht am Schiffsteg zu empfangen.

So, 15. Dezember

ab 16.00 Uhr Warm-up mit Marroni, Waffeln und Glühwein um 17.00 Uhr Ankunft und Empfang des Friedenslichts Bürkliplatz Zürich, Schiffsteg

Jugendseelsorge Zürich  
[www.jugendseelsorge.ch/friedenslicht](http://www.jugendseelsorge.ch/friedenslicht)

## Weitere Veranstaltungen

### «Caritas-Weihnachten» im Volkshaus

Die Caritas Zürich lädt Familien und Alleinstehende herzlich an die Weihnachtsfeier im Zürcher Volkshaus ein. Menschen mit schmalen Budget und jene, die nicht alleine sein möchten, erwartet ein feines Nachtessen, eine Weihnachtsgeschichte, Musik und Überraschungen.

Di, 24. Dezember, 18.00 Uhr

Volkshaus  
Stauffacherstrasse 60,  
8004 Zürich

Caritas Zürich und Freiwillige kostenfrei, Informationen unter:

[www.caritas-regio.ch/ueber-caritas/zuerich/caritas-weihnachten](http://www.caritas-regio.ch/ueber-caritas/zuerich/caritas-weihnachten)

### Weihnachtswunschaktion

Wer eine KulturLegi hat, kann einen Wunsch für ein Kind angeben. Wer Kindern einen angegebenen Wunsch erfüllen möchte, kann dies über die Website tun. Mit Hinweisen, wie Familien mit schmalen Budget über Weihnachten hinaus unterstützt werden können.

im Advent

online

Caritas Zürich

weitere Informationen und Teilnahme unter

[www.weihnachtswunschaktion.ch](http://www.weihnachtswunschaktion.ch)

### Weihnachtskonzert

In der Kirche Maria Frieden in Dübendorf findet ein Weihnachtskonzert statt mit dem Capricornus Consort Basel, auf dem Programm stehen Werke von Marini, Vivaldi, Manfredini, Corelli und Stradella.

So, 8. Dezember, 17.00 Uhr

Kirche Maria Frieden  
Neuhausstrasse 34,  
8600 Dübendorf

Capricornus Consort Basel

[www.kath-dfs.ch/duebendorf](http://www.kath-dfs.ch/duebendorf)

### Jubiläumskonzert

Die Uraufführung des Oratoriums «Le Laudi» des Aargauer Komponisten Hermann Suter fand 1924 statt. Die Aargauer Kantorei will das 100-Jahr-Jubiläum gebührend feiern, unter anderem mit einem Auftritt in Zürich.

So, 15. Dezember, 17.00 Uhr

Grossmünster Zürich  
Zwingliplatz 7, 8001 Zürich

Aargauer Kantorei

Tickets und Informationen unter

[www.aargauerkantorei.ch](http://www.aargauerkantorei.ch)

### Sequentia-Abendgebet

Gemeinsam singen, mehrstimmig, meditativ. Mit Impuls und Stille. Das Abendgebet ist eine Neukomposition von Philippe Frey, Text von Pia Maria Hirsiger.

So, 15. Dezember, 17.30 Uhr  
Einsingen, 18.00 Uhr Start

Predigerkirche Zürich

Predigerplatz 1, 8001 Zürich

Stadtkloster Zürich

[www.stadtkloster.ch](http://www.stadtkloster.ch)

## Mehr Agenda im Netz

Auf dieser Seite hat nur eine kleine Auswahl an Veranstaltungen Platz. Mehr zu überparfarreilichen Angeboten finden Sie in der Rubrik «Agenda» auf unserer Website.

→ [Veranstaltungskalender der katholischen Kirche in Zürich und Winterthur](#)

→ [Regelmässige Gottesdienste, kirchliche Veranstaltungen und Gebete im Kanton Zürich](#)

[www.forum-pfarrblatt.ch/agenda.html](http://www.forum-pfarrblatt.ch/agenda.html)



Gültig für die Sonntage vom 8./15. Dezember

**Herausgeberin**

Stiftung forum – Pfarrblatt der katholischen Kirche im Kanton Zürich

**Redaktionsadresse**

Hirschengraben 72, 8001 Zürich  
044 266 12 72, redaktion@forum-pfarrblatt.ch,  
www.forum-pfarrblatt.ch

Das Sekretariat ist telefonisch erreichbar am Dienstag und Donnerstag von 8.30 bis 11.30 Uhr und von 13.30 bis 16.30 Uhr.

Ihr Anliegen können Sie uns jederzeit per Mail mitteilen: redaktion@forum-pfarrblatt.ch

**Stiftungsratspräsident:** Pfr. Andreas Rellstab

**Geschäftsführung:** Eveline Husmann

**Sekretariat:** Rita Grob, Tanja Gut

**Redaktionsleitung:** Thomas Binotto, Veronika Jehle

**Redaktion:** Beatrix Ledergerber (Redaktorin),

Christoph Wider (Fotografie),

Angelika Dobner, Carolina Gurtner (Grafik)

**Abo-Service und Adressmutationen**

**Stadt Zürich:** Direkt beim Pfarramt Ihres Stadtquartiers (Adresse auf Pfarreiseiten ersichtlich)

**Zürich-Land:** Direkt beim Pfarramt Ihres

Wohnortes (Adresse auf Pfarreiseiten ersichtlich)

**Stadt Winterthur:** 052 224 03 80,

mitgliederverwaltung@kath-winterthur.ch

**Bezahlte Abos:** 044 266 12 72,

redaktion@forum-pfarrblatt.ch

**Abopreise:** Jahresabo Inland Fr. 38.–, Ausland Fr. 77.–

**Anzeigenverkauf**

creative media gmbh, Schützenstrasse 19,  
8902 Urdorf, 043 322 60 30, Fax 043 322 60 31  
forum@c-media.ch, www.c-media.ch

**Druck**

AVD Goldach AG, 9403 Goldach, www.avd.ch  
Pfarreiseiten: Text&Gestaltung jeweiliges Pfarramt

69. Jahrgang, erscheint 14-täglich, ISSN 1420-2212

**SCHLUSSTAKT**



Foto: iStockphoto

**Schluss. Aus. Amen.**

**Die 196. Ausfahrt wird die letzte sein. Das Narrenschiff wird nach fast 20 Jahren trockengelegt.**

Auf der Jungfernfahrt ging es um offene Briefe und der Eintrag ins Logbuch lautete damals: «Ein offener Brief ist ein Schreiben, das an alle Welt gerichtet ist, nur nicht an seinen Adressaten, und das niemanden so sehr interessiert wie seinen Absender.» Auf das Narrenschiff hat das glücklicherweise nicht zugetroffen. Auf nichts anderes, was ich geschrieben habe, wurde ich so häufig angesprochen.

195-fach durfte ich die Ironie- und Satirefähigkeit unserer Leserschaft testen und konnte dabei einwandfrei feststellen: Katholikinnen und Katholiken halten was aus! – Und das ist ja wohl auch der Grund, weshalb es die katholische Kirche überhaupt noch gibt.

Ich habe mein Vehikel in Erinnerung an den Humanisten Sebastian Brant (1457/1458–1521) getauft. Als «Narrenschiff» liess er 1494 seine spätmittelalterliche Satire vom Stapel. Beim Steuern waren Thomas Morus (1478–1535) und Gilbert Keith Chesterton (1874–1936) meine Leitsterne.

Von Chesterton habe ich unter vielem anderen gelernt, dass Witz eine Frage der Form und nicht des Inhalts ist. Man kann also auch über Dinge lachen, die einem heilig sind. Mehr noch: Je heili-

ger mir etwas ist, desto inbrünstiger will ich darüber das Lachen nicht verlernen.

Für diesen eigenwilligen Mix von heiligem Unernst und lachhaftem Hintersinn gab es Beifall und Buhrufe, so wie sich das für eine anständige Satire gehört. Es gab Fans, die auf jedes Himmelfahrtskommando mitgekommen sind, und Entsetzte, die schon beim Anblick des Rubriktitels seckkrank wurden. Für Letztere wird hoffentlich wenigstens dieses eine allerletzte Narrenschiff zur Wohltat.

Es gibt einige Destinationen, die ich mit dem Narrenschiff gerne angesteuert hätte, es aber dann doch gelassen habe, weil mir der Mut fehlte. Und manchmal dachte ich nach einer Ausfahrt: Okay, hat jetzt nicht ganz gehalten, was ich mir davon versprochen hatte. Einen Grund, es mutwillig zu versenken, gab es jedoch nie. Das Narrenschiff geht ganz gelassen und altersmilde ins Trockendock.

Für das, was es geladen hatte, steht allerdings bereits ein neues Vehikel am Start ...

**Thomas Binotto**